

KOMPAKT

Agfa Photo vorläufig gerettet

**DÜSSELDORF** – Der zahlungsunfähige Film- und Fotopapier-Hersteller Agfa Photo ist zumindest vorläufig gerettet. Insolvenzverwalter Andreas Ringstmeier gelang es, dem angeschlagenen Unternehmen eine Liquiditätsspritze des früheren Mutterkonzerns Agfa-Gevaert in der Höhe von mehr als 50 Millionen Euro zu sichern, die die Wiederaufnahme der Produktion erlaubt. Ziel sei es jetzt, möglichst viele der 1800 Arbeitsplätze in Deutschland auf Dauer zu retten, sagte der Kölner Rechtsanwalt gestern in Düsseldorf. Es gebe bereits Interessenten, die Teile von Agfa Photo übernehmen wollten. (AP)

Verhandlungen über Verkauf von Legoland-Anlagen

**KOPENHAGEN** – Nach einem Rekordverlust im vergangenen Jahr will der dänische Spielzeughersteller Lego alle vier Vergnügungsparks verkaufen. Ein Ergebnis der Verhandlungen werde in diesem Sommer erwartet, teilte Firmensprecherin Charlotte Simonsen gestern mit.

Die Entscheidung für den Verkauf der Legoland-Anlagen in Billund (Jütland), Günzburg (Bayern), Windsor (bei London) und Carlsbad (Kalifornien) fiel nach dem hohen Verlust von 1,9 Milliarden dänischen Kronen (255 Millionen Euro) im vergangenen Jahr. Mögliche Käufer sind nach dänischen Presseberichten die internationalen Investmentfirmen Blackstone Group and Advent International Partners, Dubai International Capital und Palamon Capital Partners. (AP)

Afrika-Gipfel in Kapstadt von Aufbruchstimmung geprägt

**KAPSTADT** – Afrika ist in Aufbruchstimmung und bietet trotz hoher Risiken lukrative Investitionsmöglichkeiten. Dieser Meinung sind Vertreter aus Wirtschaft und Politik an einem dreitägigen Afrika-Wirtschaftsgipfel in Kapstadt.

Zum Auftakt des Treffens betonte Graham Mackay, der Vorsitzende des weltweit zweitgrößten Brauereikonzerns SAB Miller: «Wir erzielen in Afrika fantastische Renditen. Das Wachstum unseres Geschäfts ist langfristig grösser als in anderen Teilen der Welt.»

Die G8-Beauftragte des deutschen Bundeskanzlers, Uschi Eid, bestätigte: «Es gibt in Afrika eine neue Dynamik. Innerhalb kürzester Zeit hat dort ein Paradigmenwechsel eingesetzt.» (sda)

# Verspätete Auslieferung

A380-Verzögerung bringt Probleme für Airbus und Kunden

**TOULOUSE** – Die Auslieferung des europäischen Super-Airbus A380 verzögert sich bis zu sechs Monate. Airbus muss wegen der Verzögerungen mit Einnahmehausfällen rechnen. Den Erstkunden drohen zudem Probleme bei ihren Einsatzplänen.

Die ersten Maschinen würden mit zwei bis sechs Monaten Verzögerung ausgeliefert, erklärte Airbus-Sprecherin Barbara Kracht gestern.

Der grösste A380-Kunde Emirates warnte vor «ernsten Problemen», wenn sich die Auslieferung um mehr als sechs Monate verzögern würde. Die arabische Gesellschaft hat 43 Flugzeuge bestellt. Dies ist fast ein Drittel der 144 Festaufträge (plus zehn Optionen) für das Flugzeug A380 für 555 Passagiere. Die ersten Maschinen zum



Verzögert sich die Auslieferung der Maschinen, muss Airbus zahlen.

Listenpreis von 263 bis 286 Mio. Dollar sollten im Oktober 2006 geliefert werden. Ein paar Monate Verzögerung brächten keine unüberwindbaren Probleme, erklärte

Emirates-Chef Tim Clark. Sechs bis zwölf Monate würden aber die Entwicklungspläne gefährden.

Die Deutsche Lufthansa ist nach eigenen Angaben noch nicht betrof-

fen. Lufthansa-Chef Wolfgang Mayrhuber sagte in Kyoto: «Ob es zu Verzögerungen kommt, ist uns nicht bekannt.» Die Lufthansa will 2007 den A380 erstmals einsetzen.

Europas Branchenprimus Air France erklärte dagegen, wie andere europäische Gesellschaften von Airbus über Verzögerungen informiert worden zu sein. Air France hat zehn Maschinen fest bestellt und soll den ersten A380 im April 2007 bekommen. Die allererste A380 soll 2006 an Singapore Airlines gehen, die nun auf einen Einsatzstart im Schlussquartal hofft.

Kracht sagte, die neuen Liefertermine würden in Gesprächen mit den Kunden abgestimmt. Dabei geht es für Airbus doppelt um Geld: In den Kaufverträgen werden individuell Kompensationen für Verzögerungen festgelegt; Airbus muss also zahlen. (sda)

LAFV-GASTBEITRAG

## Videospiele sind wieder en vogue

Gastbeitrag von Ruedi Flückiger, AFM Advanced Fund Management AG

Der Monat Mai stand ganz im Zeichen «Alles neu macht der Mai». Die drei grossen Spielkonsolenanbieter Sony, Nintendo und Microsoft präsentierten der schon ungeduldig wartenden Käuferschaft die nächste Generation ihrer Konsolen.

Im Jahr 2004 wurden im Schweizer Markt rund 20 Prozent weniger Konsolen verkauft als im Vorjahr. Durch den verschärften Preiskampf gingen die Umsätze sogar um 40 Prozent zurück. Grund dafür ist der bevorstehende Modellwechsel. Nur einen minimalen Rückgang von 1,6 Prozent auf CHF 110,6 Mio. verzeichneten hingegen die Spielverkäufe. Während der PC-Spielmarkt weiter leiden musste und um 17,7 Prozent sank, konnten die Konsolenspiele sogar um vier Prozent auf CHF 85,7 Mio. zulegen. Diese Zahlen verdeutlichen ganz klar, dass Spielkonsolen bevorzugt zum Einsatz gelangen.

Während die neuen Spielkonsolen von Sony (PlayStation 3) und Nintendo (Revolution) in Europa erst im Frühjahr 2006 auf dem Markt erhältlich sind, wird die neue Xbox 360 von Microsoft bereits zum Weihnachtsgeschäft 2005 verfügbar sein. Die neue Generation dieser Spielkonsolen zeichnet sich durch eine nochmals verbesserte Grafikdarstellung ab. Dabei sollen die Spiele noch realistischer umgesetzt werden können. Ein weiterer Vorteil dieser neuen Spielkonsolen liegt darin, dass eine Anbindung ans Internet zum Standard wird. Dadurch werden neue Spiele so ausgerichtet, dass der Spieler nicht



mehr gegen den Computer antritt, sondern via Internet sich gegen einen realen Gegenspieler messen kann. Somit erlangen die Spiele einen noch grösseren Spielspass.

Damit die Spielkonsolen auch zum Leben erweckt werden können, ist die Spielsoftware von sehr grosser Bedeutung. Denn das grosse Geschäft jedes Spielkonsolenherstellers wird nicht mit dem Verkauf der Spielkonsole selbst gemacht, sondern mit dem Verkauf der Spielsoftware. Daher ist es für jeden Spielkonsolenanbieter entscheidend, welche Software er seiner Kundschaft anbieten kann.

Einer der grössten Videospielehersteller der Welt ist die amerikanische Electronic Arts Inc. (EA), welche auch unter dem Namen EA Sports und EA Games in Erscheinung tritt. Electronic Arts bietet ihre Software unabhängig von den einzelnen Systemen an. Daher erreicht EA eine hohe Marktabdeckung.

In unserem Aktienfonds AFM Global First Selection Fund bevorzugen wir Electronic Arts. EA profitiert unabhängig davon, welche neue Spielkonsole sich im Markt durchsetzen wird, da sie für alle drei grossen Anbieter und auch für PCs Software anbietet. Aufgrund der noch besseren Grafikmöglichkeiten und der damit verbundenen

Steigerung der realistischen Gestaltung der Spiele wird die Nachfrage steigen.

Durch diese Verbesserung der Videospiele und Simulatoren wird der Kreis der Käuferschaft stetig erweitert. Waren es zu Beginn der 90er-Jahre vor allem Spielfreaks, welche sich von elektronischen Spielen begeistern liessen, nahm der Kreis auch bei den älteren Spielbegeisterten zu. Vor allem diese Käuferschaft wird vermehrt umworben, da diese über die nötigen finanziellen Mittel verfügt. Wir sind überzeugt, dass der Trend nach Videospielen auch auf Grund der neuen Spielkonsolen weiter anhalten wird.

Verfasser: Ruedi Flückiger, AFM Advanced Fund Management AG.

Die alleinige inhaltliche Verantwortung für diesen Beitrag liegt beim Verfasser.

ANZEIGE

Sarasin Investmentfonds  
Tel. +41 61 277 77 37  
www.sarasin.ch

Kurse per 31. Mai 2005

Strategiefonds	Valor-Nr.	Währung	NAV
Sarasin GlobalSar (CHF)	174'906	CHF	326.00
Sarasin GlobalSar (EUR)	377'951	EUR	222.75
Sarasin Gl. Optima (EUR) -B	1'920'019	EUR	102.88
Sarasin OekoSar Portfolio	174'851	EUR	138.30
Sarasin Global Return (EUR)	456'282	EUR	117.22
SaraFlex (CH-Fonds)	985'096	CHF	96.78
Obligationsfonds			
Sarasin BondSar Euro	997'334	EUR	109.16
Sarasin BondSar Swiss Franc	1'160'633	CHF	162.76
Sarasin BondSar US Dollar	1'160'636	USD	101.08
Sarasin BondSar US Dollar Opp.	1'160'642	USD	100.56
Sarasin BondSar World	618'792	EUR	141.52
Sarasin Sustainable Bond Euro	1'530'998	EUR	106.14
Sarasin Dutch Bonds	1'976'497	EUR	31.52
SaraBond (CH-Fonds)	67'388	CHF	300.00
Aktiefonds			
Sarasin BlueChipSar -A	456'289	EUR	116.61
Sarasin BlueChipSar -B	1'927'777	EUR	116.61
Sarasin EmergingSar	456'294	USD	178.93
Sarasin EmergingSar-Asia	652'994	USD	157.06
Sarasin EquiSar	906'846	EUR	102.52
Sarasin EuropeSar	174'923	EUR	61.53
Sarasin HealthSar	1'289'779	EUR	74.87
Sarasin TecSar	377'954	EUR	98.88
Sarasin ValueSar Equity	720'685	EUR	89.78
Sarasin InnovationSar	1'002'595	EUR	58.17
Sarasin Dutch Equity	1'978'506	EUR	33.91
Sarasin Real Estate Eq. (EUR) -A	1'920'021	EUR	108.81
Sarasin Real Estate Eq. (EUR) -B	1'920'022	EUR	108.81
SaraSelect (CH-Fonds)	123'406	CHF	511.75
SaraSwiss (CH-Fonds)	163'070	CHF	517.14

ANZEIGE

Gesetz vom 3. Mai 1996 über Investmentunternehmen (IUG)

Mitteilung an die Anteilhaber von  
UBS (Lux) Bond Sicav

Neuer Subfonds

Mit Bewilligung der Finanzmarktaufsicht vom 23. Mai 2005 ist nun auch der Subfonds « - European Convergence » in Liechtenstein zum öffentlichen Vertrieb zugelassen. Die Integration dieses Subfonds führte zur Anpassung der zeitabhängigen Daten im Verkaufsprospekt. Der neue Verkaufsprospekt von UBS (Lux) Bond Sicav kann kostenlos bei UBS Fund Services (Luxembourg) S.A. sowie beim Vertreter in Liechtenstein bezogen werden.

Luxemburg und Vaduz, 2. Juni 2005

UBS Fund Services (Luxembourg) S.A.  
B.P. 91, L-2010 Luxemburg

Zahlstelle und Vertreter in Liechtenstein  
Liechtensteinische Landesbank Aktiengesellschaft  
Städte 44, 9490 Vaduz

4.142



Euro nicht vor dem Ende

**FRANKFURT/MAIN** – Kaum haben sich die Bürger an den Euro zu gewöhnen begonnen, soll die Gemeinschaftswährung schon wieder am Ende sein. Einem Bericht des «Sterns» zufolge haben Bundesfinanzminister Hans Eichel, Bundesbankpräsident Axel Weber und andere Wirtschaftsexperten in der vergangenen Woche über die Gefahr eines Scheiterns der Währungsunion diskutiert. Witzig: Bundesfinanzministerium, Bundesbank und sogar die EU-Kommission sind bestrebt, die Gerüchte über ein Ende der Währungsunion als «abends und «lächerlich» zurückzuweisen, nicht der Euro-Kurs auf bis zu 1,235 Dollar ab. (AP)